

Pressespiegel

Berliner Zeitung, 01. August 2009, Seite R5

Kunst und Künstliches. In der Niederlausitz gibt es nicht nur eine stetig wachsende Seenlandschaft zu entdecken, sondern auch viel Kultur und Geschichte

Von Ulrike Wiebrecht

In dem Artikel der Berliner Zeitung werden ausgewählte kulturelle Highlights der Region Niederlausitz vorgestellt. Die Autorin stellt schon in der Überschrift fest, dass es hier, neben einer stetig wachsenden Seenlandschaft – seit einigen Jahren wandelt sich die Tagebauregion in Europas größte künstliche Seenlandschaft – auch viel Kultur und Geschichte zu entdecken gebe.

Als erste Station werden die 24 Biotürme bei Lauchhammer vorgestellt. Diese seien ein Überbleibsel von großen Kokereien, in denen aus Braunkohle hüttenfähiger Koks gemacht wurde. Die Öfen seien längst einer großen Wiese gewichen, doch 24 Türme hätten überlebt -und stünden jetzt als Wahrzeichen der Region. Der Geschäftsführer Wilken Straatmann erinnert sich: "Eigentlich hätte die Gemeinde sie am liebsten zusammen mit den Kokereien entsorgt". Nur durch die Unterstützung durch Kulturministerin Johanna Wanka hätten sie unter Denkmalschutz gestellt und für Besucher geöffnet werden können.

Als nächstes geht es zum Kunstgussmuseum Lauchhammer, ein traditionsreicher Ort. Nachdem es 1784 erstmals gelang, einen figürlichen Hohlguß von einer antiken Bacchantin herzustellen, sei in der Gießerei von Lauchhammer bis heute die Tradition des Eisen- und Bronzegusses fortgeführt worden. Exemplarisch stehe die Ausstellung "Schweiß, Muskeln, Entschlossenheit". Als Beitrag zum Jahresthema vom Kulturland Brandenburg "Demokratie und Demokratiebewegungen" zeige sie Arbeiterplastiken aus hundert Jahren.

Als letzter Ort auf der Reise geht es zum Schloss Senftenberg. Die stattliche Festung, die im 16. Jahrhundert zum prächtigen Renaissanceschloss ausgebaut wurde, beherberge gleich mehrere Museen - unter anderem die Kunstsammlung Lausitz. Bis Ende August seien hier fünfzig Werke von fünfzig Künstlern zu sehen, die entweder aus der Lausitz stammten, hier lebten oder sich thematisch mit der Region auseinandersetzten. Der Kurator, Bernd Gork, habe keine "Best of"-Schau der aus 2500 Gemälden, Grafiken und Skulpturen bestehenden Kollektion inszenieren wollen, sondern Arbeiten präsentieren, die den Wandel der Sammlungstätigkeit in der Wende- und Nach-Wende-Zeit demonstrierten, heißt es im Artikel. 1985, als man mit dem Aufbau der Sammlung begann, seien viele Werke aus Mitteln des FDGB oder der FDJ angekauft worden. Mit der deutsch-deutschen Grenzöffnung seien dann auch Stücke jener Künstler mit Lausitz-Bezug erworben worden, die - wie Gerhard Richter, Peter Herrmann oder Georg Baselitz - die DDR verlassen hatten oder deren Gemälde von der DDR abgelehnt wurden. "Damit konnte eine große Lücke in der Sammlung geschlossen werden", wird Gork zitiert.